

# Hintergründe eines Inventars

In Genf ist keine der Gaststätten des Ancien Régime erhalten geblieben. Auch die traditionsreichen Cafés und Restaurants aus jüngeren Jahren sind schon stark dezimiert. Grund für eine Bestandsaufnahme der Gaststätten, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch vorhanden sind. Diese benötigen nicht nur eine angemessene Wertschätzung, sondern sowohl rechtlichen wie effizienten Schutz.

Isabelle Brunier, Historikerin, Genf

**W**ie in anderen Städten und Regionen der Schweiz und Europas gab es auch in und um Genf (im heutigen Kantonsgebiet) seit dem Mittelalter Gaststätten, Herbergen, Kellerkneipen und Tavernen. Das belegen schriftliche Quellen. Seit dem Ende des 17. Jahrhunderts kamen in der Stadt Cafés dazu, wo man neben dem damals exotischen Tee auch Schokolade und diverse Liköre konsumieren konnte. Ab Ende des 19. Jahrhunderts blühten schliesslich Brasserien und Restaurants im typischen Belle-Epoque-Stil auf. Leider ist keine Gaststätte, die auf das Ancien Régime zurückgeht, erhalten geblieben. Grund genug, eine Bestandsaufnahme der ebenfalls schon stark dezimierten traditionsreichen Cafés und Restaurants aus jüngeren Jahren zu machen, die zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch vorhanden sind. Vorerst aber eine Präzisierung zum Thema «Cafés und Tea Rooms»: Während die Cafés in der Zeit der Aufklärung nur Getränke servierten, so bieten heute die meisten Genfer Cafés auch Speisen an. Sie waren Gegenstand des Inventars, während Tea Rooms und Hotelrestaurants nicht berücksichtigt wurden.

## Ein Ereignis mit Signalwirkung

Vor rund zehn Jahren wurde «La Bagatelle», eine Brasserie in der Nähe des Bahnhofs Cornavin aus dem Jahr 1911, im Rahmen eines Besitzerwechsels «aufgefrischt». Bei diesem Eingriff, für den kein Bewilligungsverfahren erforderlich war, verschwand ein Teil der aus den 1950er-Jahren stammenden und bis dahin vollständig erhalten gebliebenen Innenausstattung (Böden, Decken, Möblierung, Leuchten, Spiegel). Dieser Umbau, der nur einer von vielen war, schreckte die Genfer Denkmal-, Natur- und Heimatschutzkommission (CMNS), die Vereinigung Action Patrimoine Vivant (APV) und sogar den Genfer Grossrat auf. Das Genfer Amt für Denkmalpflege und Kulturgüter regte daraufhin eine Bestandsaufnahme der Cafés und Restaurants im Kanton Genf an, die 2004 lanciert wurde. In einer ersten Phase wurde unabhängig von soziologischen oder gastronomischen Überlegungen ein Inventar der Einrichtungen von denkmalpflegerischem Interesse erstellt, um den Umfang abzugrenzen und fotografische Referenzdokumente zu erstellen. In einer zweiten Phase sollen nun die effizientesten Schutzmassnahmen definiert und die historischen Daten vervollständigt werden.

## Eine lange Chronik des Verschwindens

Auch früher schon gab es Rettungsversuche für die eine oder andere bekannte Gaststätte, die umgebaut oder gar abgerissen werden sollte. In Erinnerung ist hier besonders der Kampf, der in den

1970er-Jahren für den Erhalt mehrerer Gebäude an der zentralen Place du Molard geführt wurde und bei dem es auch darum ging, die beiden symbolträchtigen Cafés Commerce und Centre in ihrem Originalzustand zu bewahren. Entscheidend war dabei nicht nur die architektonische Bedeutung der betroffenen Bauten aus dem 18. Jahrhundert, sondern auch der Wille, den sozialen Wert der beiden Cafés zu erhalten. Weder dieses Engagement noch andere führten aber zu einem klaren politischen Willen, kulturell und denkmalpflegerisch bedeutende Gaststätten zu schützen. Die Liste der Lokalitäten, die im Laufe des 20. Jahrhunderts verschwunden sind, ist bereits lang. Die Gründe dafür sind vielfältig: ein kompletter Umbau oder Abbruch von Gebäuden; eine Umnutzung der Räumlichkeiten oder – was subtiler ist – eine Änderung des Restaurationskonzepts. Letztere hängt mit der immer beliebteren fremdländischen Küche und den damit verbundenen Innenausstattungen zusammen. So wurde das schlichte Dekor der hiesigen Cafés erst durch Korbflaschengirlanden und eine Möblierung im Stil italienischer Pizzerien abgelöst, die ihrerseits durch Holzschnitzereien aus Indien oder Thailand ersetzt wurden. Die Funktion als solche blieb also erhalten, nicht aber die Atmosphäre. In den vergangenen Jahren hat sich dieses Phänomen vermutlich noch beschleunigt. Der rasche Wechsel dessen, was angesagt ist, geht nicht spurlos an der Innenausstattung der Bistros vorbei. Man kann schon fast zuschauen, wie immer mehr alte Gaststätten verschwinden: Während dies in den städtischen Quartieren vor allem mit dem gnadenlosen Wettbewerb im Zusammenhang mit der Liberalisierung des Gastgewerbes und dem Anstieg der Mieten aufgrund der Immobilienspekulation zu tun hat, werden die ursprünglichen Beizen auf dem Land eher durch die Umwandlung in Wohnraum oder Luxusrestaurants bedroht. Diese Entwicklung beunruhigt sowohl die Bevölkerung als auch die Politik und die Presse und hat diverse Gegenreaktionen ausgelöst.

## Kriterien definieren

Nach welchen Kriterien muss die Auswahl der schützenswerten Gaststätten erfolgen? Das oberste Kriterium ist natürlich das Alter. Leider ist das Café du Théâtre, wunderbar gezeichnet von W.-A. Töpffer im Jahr 1798, schon lange verschwunden. Es hätte zu unserem Café Procope oder Florian werden können! Ebenso wenig konnten die berühmten Brasserien vom Ende des 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts bewahrt werden: so etwa das Grand Café de la Couronne (das zum Globe wurde) oder das «Nord», an das uns nur noch wenige Fotos erinnern.



© Musée d'art et d'histoire, Ville de Genève, Cabinet d'arts graphiques, inv. n° 1922-3, Photo : Yves Siza

*Le café du Théâtre, magnifiquement dessiné par W.-A. Töpffer en 1798, a disparu il y a longtemps.*

*Das Café du Théâtre, wunderbar gezeichnet von W.-A. Töpffer im Jahr 1798, ist schon lange verschwunden.*

Ein weiteres Kriterium ist die heikle Frage der Übereinstimmung zwischen der Innenausstattung des Lokals und dem Wert des gesamten Gebäudes. Zu historischen Bauten wie dem Hôtel de Ville oder dem Maison Calandrini aus dem Ende des 17. Jahrhunderts gehören Gaststätten, die erst viel später eingerichtet oder neu gestaltet wurden. Hier müssen die integralen Bestandteile des Gebäudes klar definiert werden: unmittelbare Umgebung (Terrassen, Markisen usw.), Innenraum, Deckenhöhe, festes Dekor wie Stuckaturen, Zierleisten, Säulen, Tafelungen oder auch Bodenbeläge. Danach kommen mobile Elemente wie Tische, Stühle, Spiegel oder auch Lampen: Diese sind entscheidend, um die zeitliche und stilistische Einheit des Ganzen beurteilen zu können. Bei diesem Mobiliar liesse sich eine Beibehaltung durch gesetzliche Massnahmen am schwierigsten durchsetzen, weil diese Objekte ja eben beweglich sind. Paradoxerweise sind dies aber insbesondere auf dem Land oft die einzigen Elemente, die in ansonsten völlig umgestalteten Lokalen noch vorhanden sind.

#### **Kürzlich gerettet**

An der Rue du Rhône, die sich in den letzten Jahren zu einer Luxusstrasse entwickelt hat, gab es zu Beginn des 20. Jahrhunderts sieben Brasserien, darunter die berühmte «Crocodile» mit Gemälden von Ferdinand Hodler. 100 Jahre später ist nur noch eine davon übrig. Die 1912 unter dem Namen «Bavaria» eröffnete Brasse-

rie wurde vor rund 30 Jahren in Relais de l'Entrecôte umgetauft. 1942 wurde sie unter der Leitung des Architekten Jean Falcioia und des Dekorateurs Louis Amiguet vollständig umgestaltet. Alle Decken, die dunkle hohe Tafelung, sämtliche Spiegel und sogar die Tische, Stühle und Bänke aus dieser Zeit sind vollständig erhalten. Durch ihre Position im Schutzplan für das Genfer Hafenbecken – dem «Plan de site de Rade», der den Erhalt der schützenswerten Bauten in diesem Gebiet gewährleisten soll – hätte der Fortbestand der Brasserie ebenso wie jener der Grand Hôtels an sich dauerhaft gesichert sein sollen. Allerdings machte die Eigentümergesellschaft des Gebäudes Störungen durch den Brasseriebetrieb geltend und wollte das Lokal schliessen lassen. Aufgrund dieser Drohungen beantragten sodann die Stadt (durch Entscheid des Gemeinderats) und das Amt für Denkmalschutz, die Brasserie und ihre gesamte Ausstattung unter Denkmalschutz zu stellen. Der Staatsrat stimmte diesem Antrag zu, worauf die Eigentümerin diesen Entscheid quer durch alle Instanzen weiterzog. Letztlich wurde die Unterschutzstellung durch Bundesgerichtsentscheid vom 6. November 2012 aber bestätigt.

Man darf sich natürlich über diesen glücklichen Ausgang freuen, aber die Sorge bleibt. Solche Cafés und Bistros sind ein fragiles Kulturgut, das von den Geschäftsführern nur temporär gehütet werden kann. Ihre Bedeutung geht über das Materielle hinaus. Wie aber kann die Seele eines Ortes bewahrt werden?